

Die Außdiebe.

Eine Erzählung.

Es war ein köstlicher Herbstabend und dazu Sonntag, da pflegte es sonst im Dorfe munter und lustig herzugehen, wenn die Burschen und Mädchen unter der Linde saßen und sangen, die Alten vor dem Wirtshause zum blauen Stern fegelten, und die Kinder auf der Landstraße spielten. Heute aber war es viel stiller als sonst. Im nächsten Dorfe wurde Kirmes gefeiert, und zu der waren die Leute aus der ganzen Umgegend hingezogen. Nur einzelne Greise und Frauen mit ihren Kindern um sich her saßen im Sonntagsputz vor den Thüren ihrer Häuser. Sie plauderten still und



begeglichen miteinander und genossen so recht den frischen Festabend. Es war aber auch gar zu schön ringsumher; in den Stoppelfeldern schrillten die Grashüpfer, ein kühler Wind strich über die Obstgärten des Dorfes und schien die Regenwolken verzagen zu wollen, die am fernen Horizont aufstiegen; aus den Schornsteinen hob sich der Rauch lichtbeschiene in die blaue Luft und wurde vom Winde lustig hier- und dahin getrieben.

Allmählich sank die Sonne, die bisher so freundlich geschiene, und ehe sie in den aufsteigenden Wolken untertauchte, warf sie noch wie ein lustiges Kind, das eben zu Bett gehen will, die freundlichsten Blicke auf die Erde